



Gleiberg von Nordwesten 2019

Foto: Volker Mattern

Der Gleiberg-Verein – seit 1837 Verantwortung für Burg Gleiberg und seit 1879 Eigentümer

Einleitung

Burg Gleiberg liegt fünf Kilometer nordwestlich von Gießen in der Gemeinde Wettenberg. Ihre exponierte Lage auf einem 308 Meter hohen Basaltkegel macht sie zu einem markanten Wahrzeichen der Region. Der Gleiberg-Verein wurde 1837 als „Geselligkeitsverein zur Erbauung einer Treppe im Turm der Schlossruine zu Gleiberg“ gegründet. Später kam die heutige Kurzform in Gebrauch. Der Verein dürfte die älteste deutsche Bürgerinitiative sein, die sich dem Denkmalschutz und der Denkmalpflege widmet. Noch im Gründungsjahr machte er durch den Einbau einer Eichenholztreppe den 30 Meter hohen Bergfried begehbar, verbot den bis dahin üblichen Abtransport von Steinen aus der Burgruine durch Bewohner umliegender Dörfer und führte in den Folgejahren erste Notsicherungsmaßnahmen durch. Am 16. September 1879 ging die 1,6 Hektar umfassende Burganlage vom Königreich Preußen über die Zwischenstation des Wetzlarer Landrates in das Eigentum des Vereins über. Damit war insbesondere die Verpflichtung verbunden, die Burg zu erhalten und der Öffentlichkeit den Zutritt zu gestatten. Seit 1879/80 wird die Burg ununterbrochen von ehrenamtlichen Vorständen verwaltet, beherbergt einen Gastronomiebetrieb und wird von den jeweiligen Pächterfamilien bewohnt. Am 28. Dezember 1887 verlieh Kaiser Wilhelm I. dem Gleiberg-Verein die Rechte einer juristischen Person.

Der Verein hat heute über 600 Mitglieder und wird von einem neunköpfigen Vorstand geführt. 2012 erhielt der Verein anlässlich seines 175-jährigen Bestehens den Hessischen Denkmalschutzpreis, und zwar „für die hervorragende und vorbildliche Erhaltung und Sanierung der Burg Gleiberg durch ehrenamtliche Vereinstätigkeit“. Die Auszeichnung wurde auf Burg Gleiberg im Beisein der Hessischen Ministerin für Wissenschaft und Kunst, des Präsidenten des Hessischen Landesamtes für Denkmalpflege und des Chefs von Lotto Hessen überreicht. Seit 2013 sind über eine Millionen Euro in die Burgsanierung und in die Burggastronomie investiert worden. Die Burganlage ist in das Denkmalsbuch eingetragen und mit der Haager Konventionsplakette gekennzeichnet.

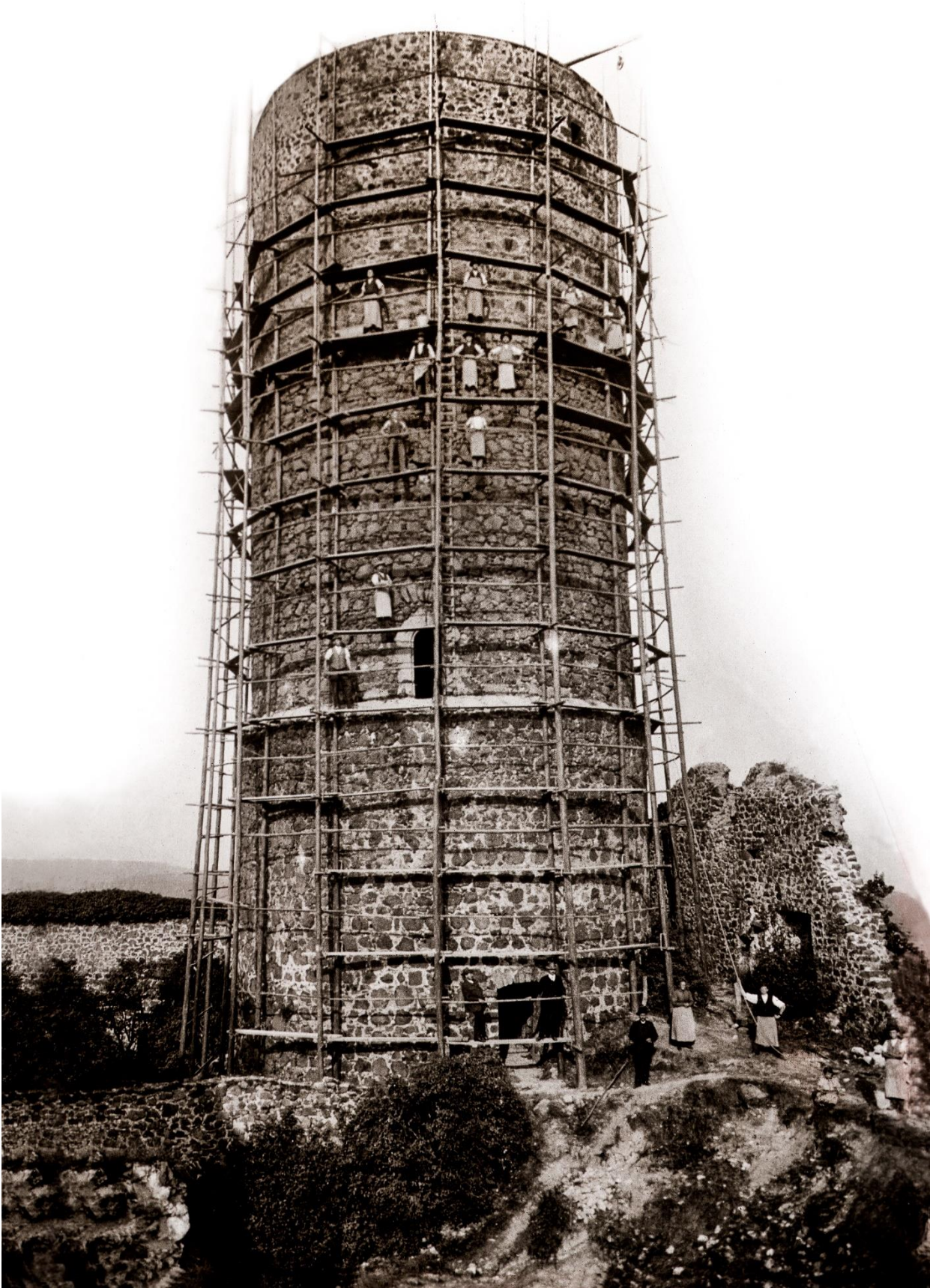
Die Burg und ihre Eigentümer

Vermutlich um das Jahr 1000 errichtete Graf Friedrich von Luxemburg eine erste Befestigungsanlage in Form eines rechteckigen Wohnturmes. Sein in der älteren Literatur angenommenes höheres Alter beruht auf offensichtlich falsch datierten „spätkarolingischen Scherben“, die dort in den 1880-er Jahren gefunden wurden. Ihr Verbleib ist nicht mehr zu klären, weshalb sie nicht neu datiert werden können. Die Grundmauern des 1103 vom späteren Kaiser

Heinrich V. zerstörten Gebäudes sind erhalten. Den Grafen von Gleiberg aus dem Hause Luxemburg folgten 1170/80 die Herren von Merenberg. Sie begannen um 1200 mit dem Bau des runden Bergfriedes, des als Ruine weithin sichtbaren Wohnpalas sowie von weiteren Gebäuden. Durch Heirat wurden die Grafen von Nassau-Weilburg 1333 Eigentümer der Burg und blieben es bis 1816. Sie bauten die mittelalterliche Oberburg weiter aus und befestigten sie stärker. Da diese durch das Aufkommen und den zunehmenden Einsatz von Kanonen seit Ende des 15. Jahrhunderts ihren militärischen Wert weitgehend verloren hatte und auch nicht mehr den Ansprüchen an den Wohnkomfort entsprach, errichteten die Grafen von Nassau-Weilburg schwerpunktmäßig in den Jahren 1578-1581 die Unterburg mit dem Albertus- und Nassauer-Bau. 1646 wurde die Oberburg mit Ausnahme des Bergfriedes im Zuge des sogenannten Hessenkrieges zwischen Hessen-Darmstadt und Hessen-Kassel weitgehend zerstört. Als das Königreich Preußen 1816 Burgeigentümer wurde, war die Oberburgruine durch die Einwohner umliegender Dörfer weiter abgetragen worden. Die Unterburg lag voller Schutt und befand sich in einem desaströsen Zustand. Nachdem der Gleiberg-Verein 1879 Eigentümer geworden war, ist die Burg quasi eine Dauerbaustelle. Es lassen sich vier Phasen der Sanierung und Erhaltung unterscheiden, die jeweils in Abstimmung mit der zuständigen Denkmalpflege durchgeführt wurden.

Erste Sanierungsphase von 1880 bis 1945

Die Räume des Nassauer-Baus wurden vom Schutt befreit und sukzessive für die Gastronomie- und Wohnzwecke nutzbar gemacht. In der ehemaligen Burgküche im Albertus-Bau richtete man 1882 eine Trinkhalle ein. Der Hof der Unterburg wurde eingeebnet und dort eine Außengastronomie eröffnet. Die Burg entwickelte sich rasch zu einem beliebten Ausflugsziel. Das äußerte sich auch darin, dass ein Gleibergfest, das am 17. Juni 1883 anlässlich der Eröffnung der restaurierten Räume stattfand, über 2.000 Besucher anzog. In der Oberburg wurde eine Reihe von dringenden Sanierungsarbeiten erledigt. Sie wurden vorbereitet und begleitet von Hugo von Ritgen. Er war Professor für Architektur und Kunstgeschichte an der Universität Gießen und erlangte als Restaurator der Wartburg deutschlandweite Bekanntheit. Um die Maßnahmen zu finanzieren, wurden Anteilscheine verkauft. Sie wurden meist von Einwohnern aus dem Umfeld der Burg erworben, aber auch von Personen aus ganz Deutschland, Europa, Amerika und sogar aus China. U. a. zeichneten Kaiser Wilhelm I. und zahlreiche weitere Prominente diese Scheine. Die während des 1. Weltkrieges und in der Inflationszeit unterbrochenen Arbeiten an den Toiletten-, Blitz- und Brandschutzanlagen, den Wasser- und Lichtleitungen wurden Mitte der 1920-er Jahre wieder aufgenommen. 1933/34 wurde im Albertus-Bau ein Schulungslager eingerichtet und von verschiedenen nationalsozialistischen Organisationen genutzt. Dem Verein gelang es nur mit Mühe,



Bergfriedsanierung 1908

Foto: Archiv des Gleiberg-Vereins

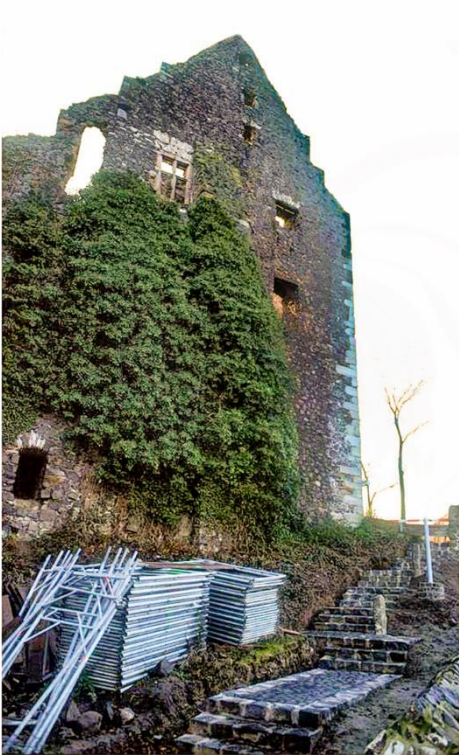
seine Eigentumsrechte an der Burg zu wahren. Von 1945 bis 1948 war die Burg von amerikanischem Militär besetzt und nicht für die Öffentlichkeit zugänglich.

Zweite Sanierungsphase von 1950 bis 1982

Seit Beginn der 1950-er Jahre flossen die Pachteinnahmen aus der Burggaststätte reichlicher und verschafften dem Verein einen größeren finanziellen Spielraum. Da sich die Burg gleichzeitig zu einem weithin bekannten Ausflugsziel entwickelte, mussten an der Zufahrtsstraße Pkw- und Busparkplätze geschaffen werden. Außerdem wurde der Hof der Unterburg eingegeben und befestigt. Die Außengastronomie erfuhr eine deutliche Erweiterung. Bis 1980 wurden mehr als eine Million DM vorzugsweise in die Unterburg investiert, und zwar ausschließlich aus Eigenmitteln des Vereins. Primäres Ziel war es, den Nassauer- und Albertus-Bau so herzurichten, dass die Gebäude den Anforderungen einer zeitgemäßen Gastronomie entsprachen. Dazu gehörten insbesondere größere Umbauten, Renovierungen, Verschönerungen, der Austausch von Elektro- und Wasserleitungen sowie die Schaffung einer Großraumküche im Kellergeschoss des Nassauer-Baus. Darüber hinaus wurden ständig punktuelle Sanierungsmaßnahmen in der Oberburg und an Stützmauern im gesamten Burggelände durchgeführt. Außerdem ersetzte man die 1837 installierte und inzwischen baufällig gewordene Eichenholztreppe im Bergfried 1974 durch eine Stahlbetonkonstruktion.

Dritte Sanierungsphase von 1983 bis 1995

Bis Mitte der 1970-er Jahre hatte der Vereinsvorstand den Ehrgeiz, alle Maßnahmen aus Eigenmitteln zu finanzieren. Außerdem konzentrierten sich die Investitionen auf die Gastronomie in der Unterburg. Beides rächte sich. Eine 1981/82 durchgeführte Bestandsaufnahme der Oberburg ließ erkennen, dass sie in Teilen einsturzgefährdet war und sogar vorübergehend für den Publikumsverkehr gesperrt werden musste. Vor allem der massive Efeubewuchs hatte große Schäden an den Mauern angerichtet. Von 1983 bis 1995 wurden die Sanierungsarbeiten durchgeführt werden, und zwar mit einem Kostenaufwand von über zwei Millionen DM. Diese Summe überstieg die finanziellen Möglichkeiten des Vereins bei weitem. Deshalb wurde ab jetzt verstärkt auf die Einwerbung von Zuschüssen und Spenden gesetzt. Die Mischfinanzierung sah wie folgt aus: Land Hessen 900.000 DM, Arbeitsamt 320.000 DM, Eigenmittel Verein 260.000 DM, Rückspende bauausführende Firma (deren Chef Mitglied Vorstandsmitglied des Gleiberg-Vereins war) 160.000 DM, Landkreis Gießen 150.000 DM, Überschuss aus dem Gleibergfest des Jahres 1983 85.000 DM, Denkmalpflege 70.000 DM, Sparkasse Wetzlar 65.000 DM. Hinzu kamen diverse Spenden von Firmen und Vereinsmitgliedern. Begleitend zu den eigentlichen Sanierungsarbeiten an



Efeubewachsener Giebel des Merenberger-Baus 1988 Foto: Fotofreunde Krofdorf-Gleiberg

den Mauern wurde auch ein Rundweg durch den Zwinger geschaffen, der bis dahin ein völlig verwahrlostes, nicht zugängliches und teilweise als Müllkippe benutztes Gelände war.

Dem damaligen hessischen Finanzminister konnte ein überzeugendes Argument geliefert werden, die Maßnahme finanziell zu unterstützen. In dem erwähnten Schenkungsvertrag von 1879 steht nämlich folgender Passus: „Wird der einen oder anderen dieser Verpflichtungen nicht Folge geleistet, so fällt das Eigentum an den durch diesen Vertrag überlassenen Realitäten ohne weiteres und ohne jeglichen Entgelt an den preußischen Fiskus zurück“. Gedanklich müsste hinter Fiskus „oder dessen Rechtsnachfolger“ ergänzt werden. Somit wäre höchstwahrscheinlich das Land Hessen Burgeigentümer geworden, was der Finanzminister unter allen Umständen vermeiden wollte.

Die Jahre 1983 bis 1995 waren für den Vereinsvorstand schwierig und mit zahlreichen Problemen verbunden. Einige seien genannt:

- Vor Erhalt des jeweiligen Bewilligungsbescheides des Landes Hessen durfte mit den Arbeiten nicht begonnen werden. Deshalb wurde fast in jedem Jahr meist nur von Juli bis Oktober gearbeitet.
- Die vom Arbeitsamt genehmigten Mittel konnten bei weitem nicht ausgeschöpft werden, da die zugewiesenen Arbeitskräfte, welche die bauausführende Firma unterstützen sollten, oft fachlich nicht qualifiziert und/oder nur kurzfristig arbeitswillig waren.

- Die Belange des Denkmal- und Naturschutzes konnten nicht immer in Einklang gebracht werden. Letztlich ging es um den Zielkonflikt, ob die Burg in ihrem derzeitigen Baubestand zu erhalten sei oder ob man sie laut Aussage einer Naturschützerin eher als „spannenden Schauplatz botanischer Verbreitungsgeschichte“ zu sehen habe. Über den Verbleib jedes Baumes, dessen Wurzeln die Standfestigkeit von Mauern bedrohten, wurde gerungen und wenn an/auf einer Mauer, die neu verfugt werden sollte, eine geschützte Pflanze entdeckt wurde, kamen Stress und langwierige Diskussionen auf.
- Bei der Freiflächengestaltung war hinsichtlich bestimmter Gestaltungselemente ein Kompromiss zu finden zwischen den Ansprüchen der Kunstgeschichte und den Anforderungen an ein vielbesuchtes Kulturdenkmal (Vandalismus). Gemeint sind vor allem die jeweils aus Basaltsteinen gemauerten Papierkörbe als Ersatz für frühere Holzpapierkörbe, die oft entwendet oder angezündet wurden, sowie die durch Metallgitter abgedeckten Sockel zur Unterbringung der Beleuchtungsstrahler, welche vorher auf Laternenmasten platziert waren und deshalb häufig mutwillig zerstört wurden.

Vierte Sanierungsphase seit 1996

Der finanzielle Kraftakt im Zusammenhang mit der Oberburgsanierung führte zu einem Investitionsstau in der Unterburg. Hier mussten in den letzten beiden Jahrzehnten über 500.000,- € aufgewendet werden, um die meist noch aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg stammenden Ver- und Entsorgungsleitungen zu erneuern sowie Auflagen des Brandschutzes und der Gewerbeaufsicht zu erfüllen. Zusätzlich wurden Innenrenovierungen durchgeführt und zwei Außengastronomiebereiche neu geschaffen bzw. gestaltet. Parallel dazu wurden folgende, teilweise sehr kostenintensive denkmalpflegerische Maßnahmen erledigt.

- 2000/2001 wurden die Dächer und Dachstühle des Albertus- und Nassauer-Baus für über 900.000,- DM mit Moselschiefer neu eingedeckt bzw. zahlreiche Balken ausgewechselt.
- 2004 konnte der jahrzehntelang blockierte Zugang zur Oberburg durch den Abriss einer Holzremise und einer Massivgarage frei gelegt und neu gestaltet werden.
- Gewerbekletterer sind seit vielen Jahren damit beauftragt, wechselnde Abschnitte der Burg zu kontrollieren, Schäden zu dokumentieren, Grünbewuchs und Efeu zu entfernen oder schadhaften Stellen zu verfugen. 2011 stellten sie Risse am Kopf des Bergfriedes fest. Deshalb wurde der Bereich zunächst durch Netze und Lastspanngurte vorläufig gesichert. 2013 war die Finanzierung gesichert und die Bauarbeiten konnten durchgeführt werden. Nach vollständiger Einrüstung des Bergfriedes wurden die obersten drei bis fünf Meter der äußeren Mauerschale abgetragen und neu aufgemauert sowie die äußere und innere Mauerschale miteinander verankert. Anschließend wurde der Bergfried außen neu verfugt.



Bergfriedsanierung 2013 Foto: Fotofreunde Krofdorf-Gleiberg

Final wurde die stark korrodierte Aussichtsplattform abgebrochen und neu betoniert. Es war eine ebenso spektakuläre wie teure Maßnahme, die insgesamt rund 400.000 € gekostet hat. So sah die Mischfinanzierung aus: Gemeinde Wettengel 105.000 €, Sonderprogramme Bund und Land Hessen jeweils 90.000 €, Eigenmittel Verein 75.000 €, Deutsche Stiftung Denkmalschutz 30.000 €, Landkreis Gießen 10.250 €.

- 2014 wurde für rund 200.000 € der noch nicht gepflasterte Bereich des unteren Burghofes neu gestaltet und gepflastert sowie die Regen- und Schmutzwasserableitungen erneuert. Diese Maßnahme stand schon lange auf der Agenda, da sich bei Regenfällen der Hof u. a. wegen seiner wassergebundenen Decke und der maroden Abflüsse regelmäßig in eine „Pfützenlandschaft“ verwandelte. Vorher war es gelungen, die Burg in den Geltungsbereich des Landesprogrammes „Einfache Stadterneuerung“ einzubeziehen, sodass ein Teil der Kosten aus Mitteln dieses Programms finanziert werden konnte.
- 2015 gab es einen Pächterwechsel in der Burggastronomie. In diesem Zusammenhang wurden der Biergarten umgestaltet, Sanierungsarbeiten in der rustikalen Albertusklausen und die durchgreifende Sanierung der fast vierzig Jahre alten Küche im Untergeschoss des

Nassauerbaus erledigt. Verein und Pächter haben anteilig die Kosten getragen, von denen ca. 200.000 € auf den Verein entfielen.

- 2018 wurden die Schildmauer zwischen Bergfried und unterem Burghof sowie der Giebel des Albertus-Baus saniert, da eine akute Verkehrs- und Standsicherheitsgefährdung vorlag bzw. entfestigte Sandsteinabdeckplatten herabzustürzen drohten. Die Kosten betragen 155.000 €, die etwa zu je einem Drittel vom Verein, der Gemeinde Wettenberg und dem Land Hessen getragen wurden.
- Im Winterhalbjahr 2019/20 wurden aus einer Vielzahl von Gründen über 50 Fenster des Nassauer-Baus mit einem Kostenaufwand von ca.130.000 € ausgetauscht. Etwa 20 von ihnen sind bleiverglast, werden von Glasmalereien geschmückt, die meist Wappen von niederen Adelsfamilien darstellen, und stammen noch aus den 1880-er Jahren. Der Aufruf des Vereinsvorstandes an seine Mitglieder und an heimische Firmen mit der Bitte um Übernahme von Patenschaften oder Spenden hat eine sehr erfreuliche Resonanz gefunden und fast 120.000 € erbracht.
- 2020 sollen Maßnahmen umgesetzt werden, die aufgrund eines vorliegenden Brandschutzgutachtens und eines daraus abgeleiteten Brandschutzkonzeptes erforderlich sind.



In einem Normaljahr hat der Verein Einnahmen von gut 100.000 €. Hinzu kommen in der Höhe stark schwankende öffentliche Zuschüsse für größere Baumaßnahmen. Von den regelmäßigen Einnahmen entfallen 44 % auf die Pacht aus der Burggaststätte und die Wohnungsmiete des Pächters. Spenden und Zuwendungen machen 21 % aus, die Mitgliedsbeiträge (mindestens 15 € pro Jahr) 15 %. Haupteinnahmequelle des Pächters sind Hochzeits-, Familien- und Firmenfeiern. Man kann auf der Burg standesamtlich und in der 100 Meter entfernt liegenden evangelischen Katharinenkirche kirchlich heiraten. In den gastronomisch genutzten Innenräumen und im Außenbereich stehen insgesamt 550 Plätze zur Verfügung. Aus diesem Zusammenspiel ergeben sich Synergieeffekte.

Der Verein hat aber nicht nur Mauern saniert und in die Gastronomie investiert, sondern auch eine Reihe weiterer Aktivitäten entfaltet, um die Burg bekannt zu machen und sie mit Leben zu füllen.

- Jedes Jahr finden zahlreiche kulturelle Veranstaltungen auf der Burg statt, die vom Verein, vom Pächter oder von beiden gemeinsam organisiert oder getragen werden.
- Seit 1983 werden alle fünf Jahre Gleibergfeste mit historischem Markt auf der Burg und im historischen Ortskern von Gleiberg durchgeführt, für die der Gleiberg-Verein und das Bürgerprojekt Gleiberg mit Unterstützung durch die Gemeinde Wettenberg verantwortlich zeichnen. Der Vorbereitungsaufwand ist enorm, die Gewinne werden von Fest zu Fest bescheidener.
- Der Verein unterhält eine informative Homepage. Außerdem werden ständig zwei Flyer mit den wichtigsten historischen Daten über die Burg und ein kleiner Burgführer aktualisiert und den Besuchern der Burg zugänglich gemacht.
- Ein 40-seitiger Burgführer für Kinder wurde im Rahmen einer Staatsexamensarbeit für das Lehramt an Grundschulen am Seminar für Didaktik der Geschichte an der Justus-Liebig-Universität Gießen erstellt, vom Gleiberg-Verein in hoher Auflage gedruckt und an alle Grundschulen im Großraum Gießen verteilt.
- In jedem Sommerhalbjahr werden ca. 50 Burgführungen für die unterschiedlichsten Besuchergruppen durchgeführt.
- Arbeitseinsätze von Vereinsmitgliedern finden unregelmäßig statt. Sie beschränken sich im Wesentlichen auf den Rückschnitt von Gebüsch, Laub rechen usw. Für regelmäßig zu erledigende Arbeiten, soweit diese nicht in die Zuständigkeit des Pächters fallen, wird eine Person auf 450-Euro-Basis beschäftigt (Papierkörbe leeren, Efeu von den Mauern fernhalten usw.).

- Zwei 2012 und 2014 erstellte bauhistorische Dokumentationen der Burg liegen vor. Wünschenswerte archäologische Untersuchungen wurden aus Kostengründen bisher noch nicht durchgeführt.

Der Gleiberg-Verein hat seit gut 180 Jahren große Anstrengungen unternommen, um die Burg zu erhalten und sie mit Leben zu füllen. Das soll auch in Zukunft so bleiben, damit ein landschaftsprägendes, bedeutendes Kulturdenkmal in Mittelhessen auch für zukünftige Generationen erhalten bleibt.

Quellen und Literaturhinweise

Archiv des Gleiberg-Vereins

Friedhoff, Jens, Die frühneuzeitliche Baugeschichte der Burg Gleiberg im Spiegel von Rechnungen und Bauakten, in: Nassauische Annalen, Band 121, 2010, S. 1-28

Gleiberg-Verein (Hg.), Burg Gleiberg. Ein Führer für Fremde und Einheimische, Gießen 1891

Ders., Der Gleiberg in Natur und Geschichte. Eine Sammlung von Aufsätzen und Abbildungen anlässlich der Feier des 50jährigen Gedenktages der Übertragung des Eigentumsrechtes an der Burg Gleiberg an den Verein, Gießen 1929

Landesamt für Denkmalpflege Hessen (Hg.), Kulturdenkmäler in Hessen. Landkreis Gießen III. Allendorf/Lumda, Biebental, Heuchelheim, Staufenberg, Wettenberg. Stuttgart 2010, S. 288-292

Leib, Jürgen, Burg und „Thal“ Gleiberg. Bilder aus einer tausendjährigen Geschichte, Krofdorf-Gleiberg 1978

Ders., Grundzüge der Geschichte Gleibergs. Burg und Siedlung Gleiberg, der Gleiberg-Verein und die Oberburg-Sanierung seit den 1980-er Jahren, in: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Gießen, NF Band 77, 1992, S. 417-436

Ders., Aus der Arbeit des Gleiberg-Vereins, in: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Gießen, Band 92, 2007, S. 431/32, Band 94, 2009, S. 230-232, Band 97, 2012, S. 374-379, Band 100, 2015, S. 322-329

Ritgen, Hugo von, Geschichte der Burg Gleiberg und Regesten zur Geschichte von Burg Gleiberg, in: Zweiter Jahresbericht des Oberhessischen Vereins für Localgeschichte, Gießen 1881, S. 3-32 und S. 33-76